

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 10

Artikel: Die bösen Amerikaner
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die bösen Amerikaner

Es scheint wieder zum guten Ton zu gehören, verbal auf die USA einzuprügeln. Dies gilt für viele Medien, aber auch für viele Einzelpersonen, dabei nicht wenige sogenannt Gebildete.

OBERST I GST JÜRG KÜRSENER, LANGJÄHRIGER USA-KENNER, ZUM AMERIKA-BASHING

Erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das USA-Bashing in den 60er-Jahren manifest. Damals nahm die Jugend den Vietnamkrieg und festgefahrenen Normen der Gesellschaft zum Anlass, um sich von den «Fesseln» der älteren Generation zu emanzipieren und sich über verkrustete Institutionen zu empören.

Plötzlich waren sie stumm

Es war sozusagen der Sauerstoff einer breiten Bewegung, die sich weit links positionierte und Gedankengut vertrat, welches in letzter Konsequenz die eigene grenzenlos reklamierte Freiheit in Frage gestellt hätte.

Nach dem Abzug der Amerikaner aus Vietnam 1975 und erst recht nach dem Bruch des Friedensvertrages von Paris durch das kommunistische Nordvietnam wurde nie mehr in Massen auf den Strassen demonstriert.

Nach dem nordvietnamesischen Einmarsch in Südvietnam, den folgenden Verbrechen und Säuberungen, Folterungen, Sippenhaft und Hinrichtungen blieb diese Bewegung stumm. Menschenrechtsverletzungen waren für sie kein Thema mehr.

Weit links positioniert

Jahre später fanden sich viele Vertreter dieser ideologisch links positionierten Gruppierungen, Hilfswerke, Kirchen, nun in meist etwas gesetzterem Alter, in der «Friedensbewegung» wieder, die sich einseitig gegen die «Nachrüstung» der NATO stellte und kritiklos die Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen des Typs SS-20 in Osteuropa, insbesondere der DDR, hinnahm, welche die NATO-Massnahmen überhaupt erst ausgelöst hatten.

Das Feindbild dieser Zeit war Präsident Reagan. Er wurde verteufelt, weil er gewillt war, die Schwächen und Demüti-

gungen Amerikas unter Carter auszubügeln. Mit seinem massiven Rüstungsprogramm zwang er die Sowjetunion letztlich in die Knie. Gorbatschow blieb nichts anderes übrig, als sein Land mit Perestroika (Erneuerung) und Glasnost (Transparenz) neu zu positionieren. Gelegentlich wird vergessen, dass diese Entwicklung auch uns Europäern zugutekam.

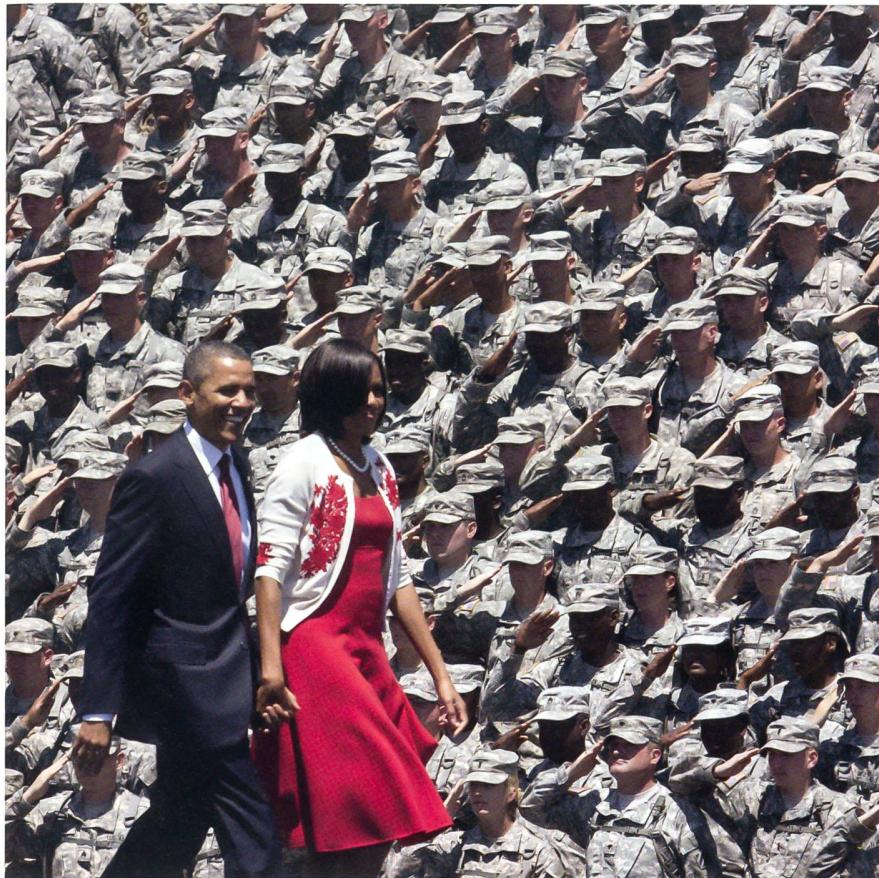
Wir profitieren noch heute

Wir profitieren noch heute vom Verschwinden der alten USSR, weil es zur Beendigung des Kalten Krieges führte. Diese Entwicklung ist nicht allein auf Gorbatschow zurückzuführen.

Gelegentlich wird zudem vergessen, dass es auch Reagan war, der neue Schritte zur nuklearen Abrüstung initiierte und in Berlin bereits zwei Jahre vor dem Fall an Gorbatschow appellierte, diese Mauer niederzureißen: «*Mister Gorbachew, tear down*



Weltweit kämpfen die amerikanischen Streitkräfte, hier in Afghanistan.



Gemäss Verfassung ist Präsident Obama der Oberkommandierende der Streitkräfte.

this Wall.» Reagan wird jetzt etwas differenzierter betrachtet.

Feindbild Bush

Wie können diese 68er und Friedensbewegten von damals heute noch Glaubwürdigkeit reklamieren? Wie würde die Welt heute aussehen, wenn diese Kreise sich tatsächlich durchgesetzt hätten?

Das nächste Feindbild vieler Europäer war Präsident George H.W. Bush. Mit ihm geht Europa bis heute hart ins Gericht, wie sonst mit keinem noch so verbrecherischen Staatsmann irgendwo auf der Welt.

Es scheint vielen Europäern leichterzufallen, das moralische Gewissen zu spielen und die US-Intervention im Irak zu verurteilen, als eigene, konkrete und substantielle Beiträge zu einer besseren Welt beizusteuern.

Unbarmherziges Bashing

In Deutschland und der Schweiz zeichnen sich zahlreiche Medien und vor allem intellektuelle Kreise durch ein nachhaltiges und unbarmherziges USA-Bashing aus.

Natürlich sind in der Administration Bush Junior erhebliche Fehler passiert, gerade in der Irakpolitik. Aber was haben die

anderen Staaten zur Eliminierung des brutalen Saddam Hussein beigetragen? Natürlich nehmen die USA nur bedingt Anteil an Dingen, die nicht unmittelbar ihren Interessen entsprechen.

Es ist nicht falsch, dies als «Arroganz der Grossmacht» zu bezeichnen. Die langwierigen und unfreundlichen Auseinandersetzungen mit den USA um die nachrichtenlosen Vermögen in den 90er-Jahren und der erpresserische Umgang der USA mit dem Finanzplatz Schweiz in den letzten Jahren haben zur Verhärtung der Beziehungen USA–Schweiz beigetragen.

Vieles war in der Tat arrogant und es ist richtig, dass sich auch der «Kleine» nicht alles bieten lässt. Aber es rechtfertigt das permanente Bashing nicht.

Neuen Auftrieb erhält dieses durch die Affäre um Snowden, der zahllose Daten über die Aktivitäten des US-Nachrichtendienstes NSA (*National Security Agency*) verraten hat.

Der Vorfall bestärkt die Kritiker, dass das Übel aller Dinge die Grossmacht USA ist. Zwar wird geltendes Recht verletzt, dass aber gleichzeitig und seit Jahren auch andere Mächte Daten und Informationen aus unserer Industrie abschöpfen, in Datenban-

ken von Regierungen eindringen und diese manipulieren, Waffensysteme und andere Industrieprodukte kopieren oder EDV-Systeme hacken, scheint nicht zu interessieren. Dies, obwohl hier auch die Schweiz direkt betroffen ist.

Verlogene Gesellschaft

Wie verlogen ist eine Gesellschaft, die sich jetzt dermassen empört, seit Jahren aber unkritisch die eigenen Exzesse und die masslose Exhibition in unseren *social media* und elektronischen Netzwerken und Datenbanken hinnimmt?

Wie naiv muss man sein zu meinen, solche Schwachstellen würden nicht knallhart ausgenützt?

Wir schaffen durch kopfloses Nutzen selber die offenen Flanken, die uns zum Verhängnis werden. Die Gesellschaft mit Kurzzeitgedächtnis scheint längst vergessen zu haben, was George Orwell mit seinen Ausführungen zur gläsernen Gesellschaft bereits vor fast 65 Jahren (!) prophezeit hat. Lieber tut man heute so, als ob das alles neu sei, und empört sich darüber, wenn öffentlich wird, dass unsere Daten abgesaugt werden. Die Spassgesellschaft hat keine Zeit, über die eigenen Versäumnisse nachzudenken. Und trotzdem täten wir vielleicht besser daran, selbstverantwortlich und disziplinierter mit unseren eigenen Daten umzugehen.

Warum so einseitig?

Es ist nicht die Kritik per se an den USA, es sind die Art und Weise, die Einseitigkeit, die Häufigkeit und die Unverhältnismässigkeit derselben, die befremden. Deswegen stellen wir die Frage nach den Ursachen dieser schon fast notorischen verbalen Prügelei der USA.

Eine Antwort ist schwierig. Und dennoch wagen wir einige Erklärungsversuche.

- Die amerikanische Nation ist noch jung, ihr Geschichtsbewusstsein ist mit dem europäischen nicht vergleichbar. *Pioniergeist*, geostrategische Grössen, eine – für uns – schwer verständliche Religiosität sowie andere Massstäbe prägen ihre Gesellschaft. Diese ist es gewohnt, Herausforderungen unzimperlich anzugehen.
- Demgegenüber scheinen wir davon auszugehen, dass unser System, historisch gewachsen, gereifter und subtiler agiert. Viele Kreise in Europa leiten daraus offenbar die Berechtigung ab, die *allein massgebliche* moralische Beurteilungsinstanz zu sein. Eine solche Überheblichkeit ist allerdings mindes-



Die amerikanischen Sonderkräfte, die Spezialtruppen, zeichnen sich durch harte Ausbildung aus.

tens so arrogant wie jene Arroganz, die wir bisweilen den USA vorwerfen. Auch eine junge Nation hat das Recht, Fehler machen zu dürfen. Diesen Anspruch hat vor 150 Jahren die Eidge-nossenschaft ebenso geltend gemacht.

- Die Kritiksucht gründet ergo auf einem grossen Unverständnis der amerikanischen Gesellschaft und ist wenig tolerant.
- Wir legen bei der Beurteilung des amerikanischen Verhaltens und der Politik andere Wertmassstäbe als bei uns an. Wir kritisieren Dinge, die im Grunde genommen unsere eigenen Schwächen und unser eigenes Unvermögen wider-spiegeln.

Kleinliche Kritiksucht

Die Kritiksucht an den USA ist vielleicht mit dem Reflex des Kleinen gegenüber dem Grossen bzw. Mächtigen zu erklären, oder mit dem Reflex desjenigen, dem verschiedentlich geholfen wurde und der sich nun oft contre coeur in die Abhängigkeit des Dankbaren gedrängt fühlt.

Vergleichbar mit der Abhängigkeit vom grossen Bruder, der Vorbild ist, der mir Sicherheit verleiht und von dem ich lernen und profitieren kann, der mir aber gelegentlich auf die Nerven geht, weil er mich vermeintlich in meiner Entfaltung behindert, manchmal sogar in der Sonne steht.

Dieser versteckte Frust wird mit der unverhohlenen Kritik an den USA abreaktiert, und dies erst noch in der Erwartung, dass der Grossen Bruder wieder herbeieilt, wenn es die Not erfordert. Eine reichlich

überhebliche und egoistische Haltung. Es ist einfach, über die USA verbal herzufallen, die sich dies gefallen lassen und uns deswegen nicht böse sind. Die «Kollateralschäden» für uns sind gering, weil die USA demokratisch, offen und tolerant genug sind, kritisiert zu werden.

Rechtfertigt dies allein aber ein Verhalten, andere «dunkle» Mächte, die auch Unrechtes tun, über das wir aber nichts oder nur wenig wissen, unbehelligt zu lassen und von unserer Kritik zu verschonen? Ist das eine moralische Grundhaltung der abend-ländischen Welt?

Die Schizophrenie

All die uferlose Kritik hindert unsere Gesellschaft nicht daran, mehr oder weniger alles, oft unkritisch, aus den USA zu übernehmen und zu kopieren, von der Mode, der *country music*, der Filmindus-trie, den Fastfood-Ketten, unsäglichsten Anglizismen vom *facility manager* bis zum *off-the-shelf*-Angebot, den Harley-Davidson-Fraktionen, den Alpen-Rodeos, dem amerikanischen *Football* und *Baseball*, den ausgefallensten Motorfahrzeugen, bis hin zur Baseballmütze oder dem Hand-aufs-Herz-Gruss bei der Nationalhymne.

Das passt alles irgendwie nicht zusammen. Könnte es sein, dass dieses Verhalten Ausdruck eines verklemmten Verhältnisses ist? Hier die verbalen Attacken, dort die heimliche Bewunderung, die sich im unkritischen Kopieren der erwähnten Produkte und Verhaltensarten niederschlägt.

Oft hört man, die hier thematisierte Kritik richte sich in erster Linie an die po-

litische Führung und nicht an das Volk Amerikas. Das ist eine scheinheilige Argumentation. Die Aussage zeugt von wenig Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse. Die amerikanische Regierung ist vom Volk gewählt, und dieses ist mindestens so stolz wie das unsrige. Es lässt kaum zu, dass ein Keil zwischen Volk und Regierung getrieben wird. Die Kritik – obwohl angeblich gegen die Administration und Politik gerichtet – trifft sehr wohl auch das Volk.

Die notorischen Kritiker können dennoch beruhigt sein. Amerika wird sich auch ohne ihr Dazutun verändern. Allein die demografische Entwicklung wird die USA in wenigen Jahrzehnten noch mehr von Europa entfremden. Der Anteil von Amerikanern mit europäischen Wurzeln schwindet dramatisch. Millionen von Hispanics und Amerikanern asiatischer Herkunft werden die künftigen Geschicke der USA bestimmen.

Differenziert und ausgewogen

Und für diese liegt Europa ohnehin viel weiter entfernt als Südamerika und der Ferne Osten. Das könnte sich auch bei einer nächsten grösseren Krise handfest auswirken. Spätestens dann werden die einseitigen Kritiker realisieren, dass für die USA der europäische Kontinent nicht im Zentrum des Interesses steht, der «Grosse Bruder» vielleicht auch nicht mehr zu Hilfe eilt. Dieser Zeitpunkt mag noch weit weg liegen und dürfte unsere Wohlstands- und Spassgesellschaft vorerst kaum berühren.

Aufbauende Kritik ist gut und nötig. Möge diese, wo angebracht, differenziert und ausgewogen ausfallen, auch an Amerika. 